

50
JAHRE

Lutherkirche
Wellingsbüttel
1937 – 1987



Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn,
unsern Herrn,
empfangen durch den heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben;
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden
von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen, zu richten
die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den heiligen Geist,
die heilige, christliche Kirche,
Gemeinschaft der heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Impressum

Herausgeber:
Ev.-Luth. Kirchengemeinde Wellingsbüttel

Redaktion:
A. Michaels, D. v. Grone, R. Hendriks

Schrift:
Bettina Michaels, Richard Simm

Fotos:
H. Hasskerl (Nordbild), Dorn, v. Grone,
Remus, Stein,
Lindemann, Archive der Kirchengemeinde
und des Kirchenkreises

Druck:
Wulff Druck GmbH
Gutenbergring 63 · 2000 Norderstedt
Telefon 523 30 61

FESTSCHRIFT
50 JAHRE

Lutherkirche
Wellingsbüttel
1937 – 1987

Grußwort 50 Jahre Luther-Kirche in Wellingsbüttel

Ein solches Ereignis regt mich zuallererst an, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen.

November 1937 – Die Kirchengemeinde Wellingsbüttel war noch nicht aus der Kirchengemeinde Bramfeld als selbständige ausgegliedert worden. Bis zum Beginn unseres Jahrhunderts erstreckte sich das Kirchspiel Bergstedt bis an Barmbek heran. 1914 wurde neben der 800 Jahre alten Bergstedter Kirche als erste die Osterkirche in Bramfeld eingeweiht. Die Luther-Kirche ist also die drittälteste Kirche im heutigen Kirchenkreisbezirk Bramfeld-Volksdorf.

November 1937 – Die Rüstungsausgaben sind zwischen 1933 und 1937 von 0,7 Milliarden auf 11,0 Milliarden gestiegen und die Staatsverschuldung von 11,7 auf 25,4 Milliarden RM. – Dem Kirchenvorstand Bramfeld war gelungen, was zur gleichen Zeit dem Bergstedter für Volksdorf verwehrt blieb: Wegen der inzwischen offen zutage getretenen Kirchenfeindlichkeit des Dritten Reiches und seiner ruinösen Finanzpolitik gab es für den Bau der Kirche am Rockenhof zu diesem Zeitpunkt keine Baugenehmigung mehr.

Ich denke, es ist gut, sich von Zeit zu Zeit bewußt zu machen, woher wir kommen und dabei die jüngste Geschichte vor Ort nicht ausblenden.

Inzwischen hat die Luther-Kirche selbst Geschichte gemacht. Ihre „Steine“ wüßten viel zu erzählen, wenn sie zu reden beginnen würden! Menschen jeden Alters, jeder gesellschaftlichen Schicht und sozialen Standes sind in ihr getröstet und ermutigt worden durch Wort und Sakrament, durch helfende Tat und festliche Gemeinschaft, durch stilles Gebet und vielfältige Kirchenmusik, durch Gewißheit der Nähe Gottes und menschenfreundliches Miteinander; aus über 20-jähriger Erfahrung wüßte ich viele Beispiele zu nennen.

Wenn die Steine zu reden beginnen würden, wüßten sie auch von den Tränen und von manchem Traurigen zu erzählen, von den enttäuschten Hoffnungen und menschlichen Verletzungen; fünf Jahrzehnte haben eine wechselvolle Geschichte geschrieben, denn die Gemeinde Jesu Christi ist nach Martin Luther nicht die „reine“, sondern die der gerechtfertigten Sünder, die von der Vergebung leben Tag um Tag neu. Kirche ist darum auch immer ein Ort der sichtbaren Einkehr und Umkehr.

Um Zuversicht für das Heute zu gewinnen, gehört zu dem „Blick zurück“ zugleich der „Blick nach vorn“. Alles unterliegt dem Gehen, dem Vergehen; weil aber unser Herr kommt, brauchen uns weder Vergangenheit noch Zukunft zu ängstigen. Und so ist das mein Wunsch für die Luther-Kirche:

Sie möge weiterhin sein eine Stätte der Anbetung und des Aufbruches, ein Raum der Geborgenheit und der Weltoffenheit; mühselige und beladene Menschen mögen gerne zu ihr kommen, Erquickte und Zeitzeugen des kommenden Reiches Gottes mögen aus ihr herausgehen in den Alltag der von Gott geliebten Welt.

Helmer-Christoph Lehmann
Propst im Kirchenkreis Stormarn
Kirchenkreisbezirk Bramfeld-Volksdorf

September 1987



Innenansicht bis 1971

Chronik Vorgeschichte

Wellingsbüttel gehörte vor 1938 zur Kirchengemeinde Bramfeld, das im Jahre 1899 Pfarrbezirk des Kirchspiels Bergstedt und 1907 selbständig geworden war. Seit 1901 gab es Gottesdienste in Wellingsbüttel. Diese wurden zunächst alle vier Wochen in der Alten Schule (Rolfinckstraße), ab 1933 alle zwei Wochen im Herrenhaus des Gutes abgehalten. Als im Jahre 1933 auf Antrag der Kirchengemeinde Bramfeld vom Landeskirchenamt eine Hilfsgeistlichenstelle für Wellingsbüttel genehmigt wurde, setzte sich der Kirchenvorstand von Bramfeld auch intensiv für den Bau einer Kirche ein. Da kein Hilfsgeistlicher zur Verfügung stand, ließ sich Pastor Christian Boeck von seinem Dienst in Bramfeld pensionieren, um selbst Hilfsgeistlicher in Wellingsbüttel zu werden. Dem segensreichen Wirken dieses tatkräftigen, warmherzigen Mannes verdanken die Wellingsbüttler, daß sie eine eigenständige Kirchengemeinde geworden sind.

- 1936 Beschluß des Kirchenvorstandes Bramfeld: „Wir bauen in Wellingsbüttel eine bodenständige Dorfkirche mit 400 Gitzplätzen“ (19.2.1936)
- 1937 „Es wird beschlossen, der neuen Kirche in Wellingsbüttel den Namen Lutherkirche zu geben“ (10.5.37)
- 1937 Grundsteinlegung am Trinitatis-Sonntag (23.5.37)
- 1937 Richtfeier (7.7.37)
- 1937 Einweihung der Kirche am 1. Advent (28.11.37) nach rund 6 Monaten (!) Bauzeit
- 1937 Glockenweihe (19.12.37)
- 1938 Orgelweihe (27.3.38)
- 1938 Wellingsbüttel wird selbständige Kirchengemeinde (1.7.38). Erster Pastor wird am 17.9.38 Pastor Rudolf Scheuer, der ab Ende des Jahres 1939 Dienst in der Wehrmacht leistete und am 3. Okt. 1941 als Leutnant vor Leningrad gefallen ist. Bis 1946 wurde er von den Pastoren Boeck, Mäder und Wenn vertreten.
- 1939 Erste Konfirmation in der neuen Kirche
- 1941 Ablieferung von zwei der drei Glocken für die Kriegsrüstung
- 1946 Pastor Dr. Martin Hoberg wird neuer Gemeindepastor (ab 1954 Pfarrbezirk 1)
- 1946 Einrichtung einer Schwesternstation und einer Organistenstelle
- ab 1948 finden in der Lutherkirche auch katholische Frühgottesdienste statt (bis zur Fertigstellung von St. Bernhard)

- 1950 Das Alpirsbacher Kreuz und sechs Leuchter ergänzen die Ausstattung der Kirche
- 1951 Pastorat Up de Worth 27 fertiggestellt (später I)
- 1953 Gemeindehaus Up de Worth 25 fertiggestellt
- 1953 Die Gefallenenkränze werden aus der Kirche entfernt, ein Gedenkbuch angelegt und die Gedenkstätte an der Rückfront der Kirche geschaffen
- 1954 Einrichtung eines 2. Pfarrbezirkes: Pastor Ensslin. Erwerb des Hauses Up de Worth 23, in dem nach Erweiterung das Pastorat II eingerichtet wird
- 1957 Neubesetzung der Pfarrstelle des Pfarrbezirkes 2 mit Pastor Reichmuth (bis 1966).
- 1958 Der Kirchenvorplatz wird neugestaltet.
- 1959 Fünf neue Glocken werden beschafft, eingeholt und geweiht.
- 1959/60 Bau des Mütterheimes am Schmalensee
- 1962 Bau einer neuen Orgel
- 1967 Neubesetzung der Pfarrstelle des Pfarrbezirkes 2 mit Pastor Dr. Gerhard Müller (bis 1982)
- 1970 Einrichtung des Kindergartens im Schwarzbucherweg
- 1971 Umgestaltung des Innenraumes der Kirche: Fußbodenheizung, Bestuhlung
- 1971/73 Bau des Altersheimes „Am Rabenhorst“
- 1972 Neuer Altar, Alpirsbacher Kreuz unter linke Empore, Lutherbild verdeckt
- 1975 Neubesetzung der Pfarrstelle des Pfarrbezirkes 1 mit Pastor Arnulf Michaelis
- 1982 Neubesetzung der Pfarrstelle des Pfarrbezirkes 2 mit Pastor Gerhard Ulrich (bis Okt. 1985)
- 1985 Umbau des Gemeindehauses
- 1986/87 Vakanzvertretung im Pfarrbezirk 2 durch Pastor Dr. Veit Brüggemann
- 1987 Neubesetzung der Pfarrstelle des Pfarrbezirkes 2 mit Pastor Rainer Hendriks

50 Jahre im Dienste Jesu Christi

Unsere Kirche heißt Lutherkirche. Die Namensgebung ist keine Sache des Zufalls. Sie ist sehr bewußt überlegt. Sie macht deutlich: In dieser Kirche wird das Erbe Luthers in besonderer Weise gepflegt; Kirchenvorsteher, Mitarbeiter und Pastoren fühlen sich gebunden an die lutherischen Bekenntnisschriften.

Im Augsburger Bekenntnis von 1530 wird z.B. betont, daß die Kirche geschaffen und erhalten wird durch die Predigt des Evangeliums und die Darreichung der Sakramente. Sakramente sind in unserer Kirche die Taufe und das Abendmahl. Also ist es Aufgabe von Kirchenvorstehern, Mitarbeitern und Pastoren in den letzten 50 Jahren gewesen, sowohl für die Predigt des Evangeliums von Jesus Christus zu sorgen in Gottesdiensten für Kinder und Erwachsene an Sonntagen und bei Trauungen und Beerdigungen als auch Taufen und Abendmahlsfeiern im Geiste und Sinne von Jesus Christus durchzuführen. Alle anderen Dienste der Kirche sind diesen Diensten untergeordnet.

Das reibt sich oft mit den Wünschen in einer Volkskirche. Selbstverständlich soll getauft, getraut und beerdigt werden, aber oft mit dem ausgesprochenen oder heimlichen Wunsch: Reden Sie, Herr Pastor, nicht so viel von Jesus Christus, alles bitte mehr weltlich, reden Sie mehr Gutes vom Verstorbenen.

Hinzu kommt, daß die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in den letzten 50 Jahren so waren, daß phasenweise viele Wellingsbüttler weder an der Predigt des Evangeliums noch an der Darreichung der Sakramente interessiert waren. Sie traten zwar nicht aus der Kirche aus, aber sie nahmen auch nicht mehr am Leben der Gemeinde teil.

Im 3. Reich und den Kriegsjahren gingen z.B. die Trauungen auf acht im Jahr zurück (1941). 1948 waren es dann wieder 56 Trauungen. An der Taufe hielten zwar mehr Gemeindeglieder fest. 1939 wurden aber auch nur noch 46 Kinder getauft, im Jahre 1948 waren es dann wieder 136 Taufen. Im Vergleich dazu: 1958 wurden 76 Kinder getauft. In den letzten Jahren machte sich der starke Geburtenrückgang bemerkbar, so daß 1976 nur noch 28 Kinder getauft wurden. 1986 waren es dann doch wieder 35 Kinder, was nicht auf mehr Geburten, sondern auf eine intensive Kindergottesdienstarbeit zurückzuführen ist. In den letzten zehn Jahren wird bei uns nämlich regelmäßig des Taufes gedacht. Familien kommen im jeweiligen Monat, in dem die Taufe war, in den Folgejahren zu einem Gottesdienst, in dem ihr Kind eine Kerze zum Taufgedächtnis erhält und in dem gemeinsam ein Tauflied gesungen wird. Diese Taufesfeiern sind für viele auch ein Anstoß, darüber nachzudenken, ob die Taufe nicht doch ein sinnvoller Brauch ist, und ob nicht das eigene Kind ebenfalls getauft werden sollte.

Ähnliche Entwicklungen wie bei Taufen und Trauungen lassen sich bei Beerdigungen oder Konfirmationen feststellen. Bei Konfirmationen gibt es in unserer Gemeinde im Vergleich zu anderen eine Besonderheit. Während in vielen Gemeinden sich der starke Geburtenrückgang niederschlägt in einem drastischen Rückgang der Konfirmanzahlen, hat sich bei uns die intensive Kindergottesdienstarbeit ausgewirkt. Wir konfirmieren heute so viele Jugendliche wie vor zehn Jahren, während z.B. in vielen Gemeinden im gleichen Zeitraum die Konfirmanzahlen auf die Hälfte zurückgingen.

Offenbar war der Wellingsbüttler Gemeinde die Kinderarbeit schon lange wichtig. Fast durchgehend wurden neben den Erwachsenengottesdiensten Kindergottesdienste abgehalten. Am 6. Februar 1949 kamen z.B. – um nur einen Sonntag herauszugreifen – zum Erwachsenengottesdienst neben 56 nicht ganz freiwillig gekommenen Konfirmanden 61 Erwachsene, während im Kindergottesdienst an diesem Sonntag 107 Kinder waren. Erwachsene gingen offenbar nur bei besonderen Gelegenheiten in den Gottesdienst: Bei der Konfirmation 1949 waren 684 Besucher in der Kirche, bei der Konfirmandenprüfung 204 Erwachsene. Im Gegensatz dazu kamen die Kinder kontinuierlich in großer Zahl.



Ein feste Burg ist
unser Gott, ein gute Wehr
und Waffen. Er hilft uns frei aus
aller Not, die uns jetzt hat be-
troffen. Der altböse Feind
mit Ernst er's jetzt meint;
groß Macht und viel List
sein grausam Rüstung ist, auf
Erd ist nicht seinsgleichen.

Auch gegenwärtig haben wir viele Kinder sonntags in der Kirche, aber die Erwachsenen kommen heute doch in viel größerer Zahl als in den Jahrzehnten davor, z.B. waren am 15. Februar 1970 neben 17 Konfirmanden 33 Erwachsene, am 24. Februar 1980 140 Erwachsene im Gottesdienst. Zugleich nahm es in den letzten Jahren immer mehr ab, zu besonderen Gelegenheiten wie Bußtag oder Karfreitag zum Gottesdienst zu gehen. Heute geht man gar nicht zum Gottesdienst oder mit großer Regelmäßigkeit, weil man den Gottesdienst als etwas Wesentliches erkannt hat. – Auch zu Weihnachten schlägt sich nieder, daß mehr Menschen den Gottesdienst für wichtig erachten: 1949 kamen Heiligabend 991 Menschen, 1980 waren es 1820 Menschen.

Zahlen besagen wenig. Beobachten läßt sich aber, daß heute in Wellingsbüttel wesentlich mehr Menschen aus der mittleren Generation den Gottesdienst besuchen. Ich glaube, damit sind wir auf einem guten Weg.

Wie ist es mit dem Sakrament des Abendmahls in unserer Gemeinde? Die Teilnahme hat zugenommen. Außerdem hat sich die Form stark gewandelt. Im Laufe der Jahre fand – wie in anderen Gemeinden – die Beichte immer weniger Zuspruch. 1975 kamen teilweise nur noch 5 Menschen. Daß die Beichte heute fast gar nicht mehr vorkommt im Gemeindeleben, ist sicherlich eine große Verarmung. Es kann für den Menschen nicht gut sein, wenn er eigene Schuld nicht mehr wahrhaben, bzw. sich nicht mehr von Gott vergeben lassen will. Damit ist natürlich nicht das Bewußtsein verloren gegangen, daß das Abendmahl ein Zeichen der Vergebung ist und Gott in Jesus Christus uns versagende Menschen bejaht. Zugleich ist aber ein anderer Gedanke in den Vordergrund getreten: Die Gemeinschaft mit Jesus Christus verbindet uns alle und führt uns untereinander zu einer Gemeinschaft zusammen. In unserer Gemeinde wird das zum Ausdruck gebracht dadurch, daß wir alle um den Altar in einem uns verbindenden Kreis stehen, einander Brot und Wein weiterreichen und einander zusprechen, daß wir alle in Gemeinschaft mit Jesus Christus stehen.

Damit dieses „alle“ nun nicht mehr eingeschränkt wird, sind bei uns auch Kinder zum Abendmahl zugelassen, wobei wir die Hoffnung haben, daß deren Eltern als mündige Christen ihren Kindern den Sinn dieser Sakramentsfeier nahebringen.

Als eine Gemeinde, die sich nach Martin Luther benennt, wollen wir in Wellingsbüttel mit der Erkenntnis von Luther ernst machen, daß wir nicht zuerst durch moralische Qualitäten Gott recht sind, sondern durch unser Vertrauen zu Gott, dadurch daß wir unser ganzes Leben auf Jesus Christus beziehen. Unsere Kinder können ihr Leben in erster Linie dann auf Jesus Christus beziehen, wenn sie mit ihm Erfahrungen machen, nicht aber, indem sie über Jesus Christus belehrt werden. Erfahrungen mit Jesus Christus, ein Erfahren seiner Nähe, ist Kindern in Handlungen wie dem Abendmahl oft leichter möglich als uns Erwachsenen, bei denen so vieles über den Intellekt läuft.

Daß unsere Kinder gleichberechtigt neben den Erwachsenen stehen, wenn es um den Glauben geht, das betonen unsere Wellingsbüttler Gottesdienste, indem Kinder und Erwachsene gemeinsam beginnen: Gemeinsam danken sie Gott, gemeinsam bitten sie Gott, gemeinsam hören sie Gottes Wort, gemeinsam singen sie. Erst bei der Predigt trennen sie sich von den Erwachsenen, um das Evangelium in einer ihrem Alter angemessenen Form ausgelegt zu bekommen.

Sind wir heute dem näher, was Kirche sein soll, als vor 50 Jahren? Ich glaube, wir sind es nicht. Wir setzen heute nur andere Akzente für Menschen mit anderer Lebenserfahrung, so wie vor 50 Jahren eigene Akzente gesetzt werden mußten. Gemeinsam ist uns allen seit 50 Jahren: Wir wollen unser Leben im Vertrauen auf Jesus Christus führen.

Pastor Arnulf Michaelis

Vor fünfzig Jahren: Die Lutherkirche in Wellingsbüttel wurde erbaut

Am Trinitatissonntag des Jahres 1937, es war der 23. Mai, versammelte sich eine festliche Gemeinde auf dem geschichtsträchtigen „Knasterberg“ in Wellingsbüttel zur Grundsteinlegung der Lutherkirche.

„Knasterberg“ ist der alte Flurname unbekanntes Alters, an dessen Hang sich ein bronzezeitliches Hügelgrab befindet. Als die Kirche gebaut werden sollte, gab es Einwendungen gegen einen Bau an dieser Stelle. Es wurde ein Gutachten angefordert, aus welchem hervorging, daß dieser Grabhügel schon „in alter Zeit angegraben“ sei und die „Erbauung einer Kirche in seiner unmittelbaren Nähe nur seiner Erhaltung und einer pfleglichen Behandlung der Umgebung zugutekomme“.

Im Volksmund wurde der „Knasterberg“ auch „Russenhügel“ genannt, weil dort angeblich während der Befreiungskriege sechs russische Offiziere bestattet worden wären. Man habe sogar Waffenreste und einen Säbel gefunden. Diese Funde können aber auch Überreste der bronzezeitlichen Grabbeigaben gewesen sein, die man vielleicht 1888 freilegte, als man Steine des Grabes für den Straßenbau dort entnahm.

Schließlich gibt es noch eine weitere Erzählung im Ort, wonach man im Hügel einst die während einer Rinderpest verendeten Tiere dort vergraben hätte.

Wir sehen, die Lutherkirche steht auf einem „sagenumwobenen“ Hügel. Daß es zum Bau der Kirche gekommen war, verdanken die ev.-lutherischen Christen in Wellingsbüttel dem unermüdlichen Wirken von Pastor Christian Boeck, der nach seinem vorzeitigen Ruhestand, den er aus gesundheitlichen Gründen 1933 antreten mußte in Wellingsbüttel seinen Wohnsitz nahm und regelmäßig Gottesdienste im Herrenhaus Wellingsbüttel gehalten hatte.

Doch erinnern wir uns der Grundsteinlegung. In der Zeitung konnte man lesen: „Die Fahnen der Bewegung beherrschen den Festplatz“. Ja, so war es damals – man glaubte allgemein, auch für die Kirche sei eine neue Zeit angebrochen. In der Öffentlichkeit erweckte man den Eindruck, die Kirche setze die altgermanische Gläubigkeit unserer Vorfahren fort. So verglich der Berichterstatter der Grundsteinlegung die Gemeinde, die sich hierzu versammelt hatte, mit jenen Menschen, „die sich einst zur Bronzezeit an gleicher Stätte sammelten zur Gottesehrung“.

Die kirchliche Feier der Grundsteinlegung vermied erfreulicherweise derartige Vergleiche. Jedoch konnte sich der Berichterstatter nicht enthalten zu sagen: „Der unaussprechlich schöne Maimorgen (des Tages der Grundsteinlegung), der über dem Alstertal strahlt; der schöne Weiheplatz, die sonntägliche Wanderung der Großstädter am Rande der Feierstätte, die zukünftige Kirche inmitten friedvolle Erholung schenkender Heimstätten...“.

Nach der Ansprache des Geistlichen der Bramfelder Kirchengemeinde, Siegfried Seeler, zu dessen Gemeinde Wellingsbüttel damals gehörte, wandte sich Pastor Boeck an die Festversammlung und sprach seinen Dank allen gegenüber aus, die das kirchliche Leben in Wellingsbüttel bisher geflegt und geholfen haben, eine neue Kirche zu bauen. Er sprach den Wunsch aus, die neue Kirche möge zur Pflegestätte für eine Glaubens-, Lebens-, Liebes- und Schicksalgemeinschaft werden. Christus sei der Grund, den anders niemand legen kann.

Nach diesen Worten sprach im Auftrage des Bramfelder Kirchenvorstandes der Kirchenvorsteher F. Peemöller Wunsch und Hoffnung aus, daß sich in der neuen Kirche echtes Glaubensleben rege und lebendig bleiben möge.

Den Abschluß der Feier bildete die Ansprache des (nationalsozialistischen) Propstes der Propstei Stormarn, Propst Gustav Dührkop aus Wandsbek. Wie nicht anders zu erwarten, stellte er die lutherische Kirche hinein in das „neue Deutschland“, dessen Führer zum „Aufwärts“ unseres Volkes uns alle gerufen habe.

Als Pastor Boeck nach Wellingsbüttel zog, zählte das Stormarner Dorf erst 2047 Einwohner. Schon damals schwebte ihm der Bau einer Kirche für den Ort vor. (Bis zum Jahre 1937 hatte sich die Einwohnerzahl verdoppelt auf 4115).

Seit dem 10. Dezember 1933 hielt Pastor Boeck regelmäßig Gottesdienst in einem Saal des Wellingsbüttler Herrenhauses. Die Benutzung des Hauses war von den Eigentümern, dem Heinrich Friedrich Kirsten-Testament, gestattet worden.

Der Bauplatz der Kirche ist eine Schenkung der politischen Gemeinde in Zusammenarbeit mit der ATAG, Hübbes Testament und Langstorfs Erben. (ATAG — Die Alsterthal-Terrain-Actien-Gesellschaft wurde im Jahre 1912 gegründet)

Als dieser Platz im Jahre 1935 auf die Kirche umgeschrieben worden war, konnten die Planungen beginnen. Fünf Architekten beteiligten sich an dem Wettbewerb, wobei man sich für den Entwurf der Hamburger Architekten Bernhard Hopp und Rudolf Jäger entschied. Die Begründung für diese Entscheidung fand man damals Pastor Seeler zusammen, indem er schrieb: „Bei der Beschaffung des Bauplatzes der zu erbauenden Kirche hat uns der Gedanke geleitet, daß Wellingsbüttel eine bodenständige Heimatkirche haben muß und nicht eine moderne Stadtkirche. Die Menschen, die die Großstadt verließen, suchten dörfliche Ruhe und ländlichen Frieden; deshalb siedelten sie sich vor den Toren der Großstadt an. Zu dieser innersten Einstellung der Gemeindeglieder gehört denn wohl auch eine Bauart des Gotteshauses, wie sie nun für die neue Kirche in Wellingsbüttel beschlossen ist.“

Die Bauarbeiten gingen sehr schnell vorstatten, so daß am 7. August das Richtfest gefeiert werden konnte. Neben Pastor Seeler aus Bramfeld war auch Pastor Boeck anwesend, der vor den zahlreichen Anwesenden einen Brief öffnete, der ohne Absender angekommen war. Die Freude war groß, als man hierin 290,— Mark fand. Diesen Betrag wollte man vielleicht für den Altar verwenden.

Für Kaffee und Kuchen hatte die Evangelische Frauenhilfe gesorgt, woran sich die am Bau Beteiligten und die Gäste stärkten. Es waren so viele Menschen gekommen, daß man von einem „Rekordbesuch“ im Wellingsbüttler Gehölz und an der Alster in der Presse sprach.

Am 1. Advent, dem 28. November 1937, konnte die Lutherkirche geweiht werden. Bei herrlichstem Sonnenwetter hatten sich die Bewohner von Wellingsbüttel in großer Zahl um die Kirche versammelt, als Landesbischof Adalbert Paulsen aus Kiel eintraf. Vom Turm wehte die Hakenkreuzflagge (!) und Posanenchöre erklangen. Dipl.-Ing. Rudolf Jäger übergab als leitender Architekt des Baues mit Glück- und Segenswünschen die Kirchenschlüssel dem Präsidenten des Landeskirchenamtes Dr. Kinder (Kiel), der diese mit entsprechenden Worten dem Vorsitzenden des Bramfelder Kirchenvorstandes, Pastor Seeler, überreichte. Pastor Seeler wies in einer kurzen Ansprache auf die vielen Schwierigkeiten hin, die überwunden werden mußten. Er dankte allen Behörden sowie den Stellen von Staat und Partei und vor allem den kirchlichen Helfern, wie dem Evangelischen Frauenverein. Die Weihrede hielt Landesbischof Paulsen, indem er ausging von dem Petruswort „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ und sagte: „Die Kirchen, die in dieser Zeit des Umbruchs, des großen geistigen Ringens



Pastor Seeler bei der
Grundsteinlegung
am 23. Mai 1937

erbaut worden sind, werden einst in der deutschen Kirchengeschichte echte Zeugen evangelischen Glaubens und der Treue und Liebe sein". Anschliessend hielt Pastor Boeck die Predigt über das Bibelwort 2. Korinther 5,17:

„Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur;
das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“

Er wies unmißverständlich auf die der Kirche und dem Glauben drohenden Gefahren hin, indem er sehr deutlich sagte: „Viele wolle uns neue Glaubensformen bieten. So flach wird aber nie die deutsche Seele werden, daß sie an diesen Ersatzreligionen Genüge fände... Einst werden alle diese und kommenden und gehenden Religionen wie ein Alptraum von uns abgeschüttelt werden“.

Menschen aller Kreise aus Hamburg haben sich hier in Wellingsbüttel angesiedelt: "Hier bildet sich eine wahre Volksgemeinschaft". In seiner Schlußansprache meinte Propst Dührkop, daß die neue Kirche die Liebe Gottes bezeuge und die Christen von hieraus Kraft und Wärme mitnehmen könnten. Die Stimme Gottes verkünde hier: Ich will dich nicht verlassen. Der Glaube gebe die Kraft, durchzuhalten und Trouc zu bewahren.

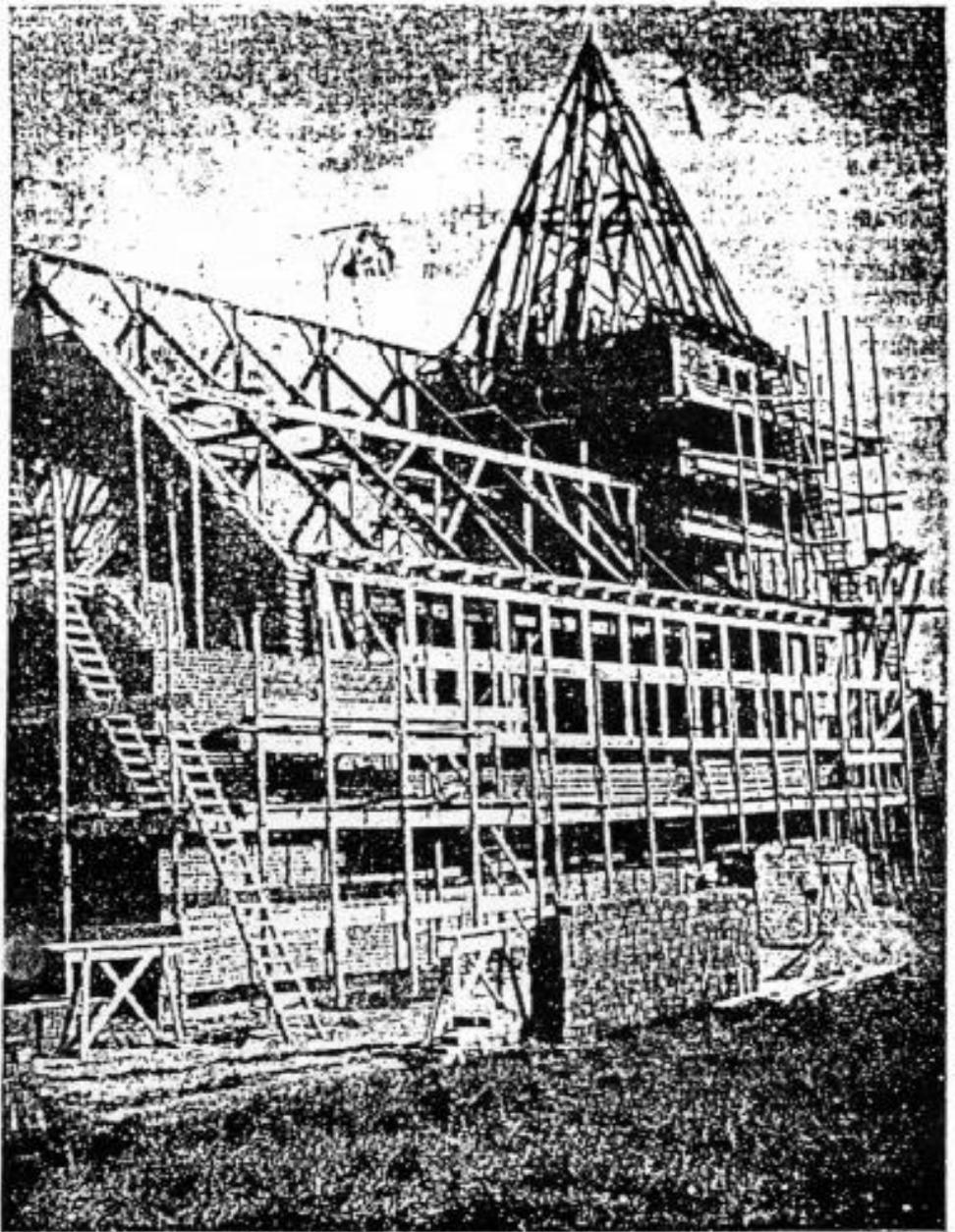
Die Lutherkirche in Wellingsbüttel hatte mit drei Glocken und der Orgel insgesamt 105.000 Mark gekostet. Die drei farbigen Fenster im Chorraum, die geschnitzte Kanzel, das Altarkreuz und die beiden Altarleuchter waren von Wellingsbüttler Gemeindegliedern gestiftet worden. Die drei Bronzeglocken, gegossen von der Glockengießerei Schilling & Söhne in Apolda/Thüringen, konnten am 19. Dezember 1937 feierlich im Kirchturm aufgehängt werden. Zu Beginn des Jahres 1938 konnte auch die Orgel fertiggestellt und am 27. März 1938 mit einer kirchlichen Feier in Gebrauch genommen werden.

Dem heutigen Kirchenbesucher fallen sicherlich die Runenzeichen auf, die man damals als völlig harmlos ansah, denn unter diesen befindet sich auch ein Hakenkreuz, das man nicht als ein „Parteiabzeichen“ gesehen hat, sondern als ein germanisches Heilszeichen. Es ist nach Kriegsende durch Umsetzen der Steine derart verändert worden, daß nur der Geschichtskundige noch sieht, was dort gemauert war.

Wenige Monate nach der Einweihung wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1938 Wellingsbüttel selbständige Kirchengemeinde und die bisherige Hilfsgeistlichenstelle in eine Pfarrstelle umgewandelt. Nun konnte diese Pfarrstelle auch ausgeschrieben und besetzt werden. Aber das ist ein neues Kapitel in der Geschichte der Kirchengemeinde Wellingsbüttel.

Das politische Klima im Verhältnis zwischen Partei (und damit auch dem Staat) und Kirche verschlechterte sich. Die Wellingsbüttler Kirche gehörte zu den wenigen, die während des sog. Dritten Reiches noch erbaut werden konnten. Nur in Berne gelang es noch, die Friedenskirche zu bauen, die 1938 eingeweiht wurde; und in Volksdorf konnte – unter ungeheuren Schwierigkeiten – mit dem Bau eines Pastorats begonnen werden. Erst 1952 gab es dann wieder ein Kirchweihfest: die Kirche am Rockenhof in Volksdorf, nach den Bauplänen von 1935.

Alf Schreyer



Richtfeier am 7. August 1937

Von den Glocken

Die drei Glocken, gegossen von der Glockengießerei Schilling in Apolda, wurden am 19. Dezember 1937 geweiht, zwei von ihnen mußten aber 1941 zu Rüstungszwecken abgeliefert werden. Lediglich die as-Glocke blieb der Gemeinde erhalten und leistete 18 Jahre treue Dienste. Anstelle des alten Geläutes bestellte die Gemeinde 1958 fünf neue Glocken:

- f-Glocke 980 kg, die Auferstehungsglocke,
- as-Glocke 600 kg, die Missionsglocke,
- b-Glocke 420 kg, die Heimkehrglocke,
- des-Glocke 320 kg, die Betglocke,
- es-Glocke 290 kg, die Taufglocke.

Man beauftragte wieder die Glockengießerei Schilling, die mittlerweile in Heidelberg ansässig war. In Anwesenheit einer Abordnung der Gemeinde fand am 17. Februar 1959 der Glockenguß statt. Am 7. Mai wurden die Glocken ausgeliefert und eingeholt, d.h. aufgehoben und eingebaut. Und zum Pfingstfest wurden sie feierlich eingeweiht. Die alte, der Gemeinde über die Kriegsjahre belassene as-Glocke wurde der Kirchengemeinde Glashütte geschenkt.

Jede der neuen Glocken trägt einen Bibelspruch zu ihrem Namen; dazu hat G. Zacher fünf Kanons komponiert. Für einen Dia-Vortrag über den miterlebten Glockenguß hat die damalige Kirchenälteste Anneliese Averborg frei nach Schiller „Das Lied von den Glocken“ gedichtet, dessen Schluß die fünf Bibelsprüche bilden.



Das Lied von den Glocken

„Festgemauert in der Erden / steht die Form, aus Lehm gebrannt,
heute soll'n die Glocken werden, Wellingsbüttler, seid zur Hand“,
kommt nach Heidelberg, Meister Schillings Werk
will uns neue Glocken gießen, laßt den Anblick uns genießen!

„Nehmet Holz vom Fichtenstamme, doch recht trocken laßt es sein,
daß die eingepreßte Flamme / schlage in den Schwalch hinein,
kocht des Kupfers Brei, schnell das Zinn herbei“
schmelzet ein auch einen Brocken / vom Metall der alten Glocken!

„Weiße Blasen seh ich springen, wohl, die Massen sind im Fluß,
Schlacken gilt es auszubringen, denn die schaden nur dem Guß,
„auch vom Schaume rein / muß die Mischung sein!
daß vom reinlichen Metalle / rein und voll die Stimme erschalle“.

„Wohl, nun kann der Guß beginnen,“ Pastor nimmt zur Hand ein Buch,
„und bevor wir's lassen rinnen, betet einen frommen Spruch!
Stoßt den Zapfen aus, Gott bewahr das Haus!
Rauchend in des Henkels Bogen / schießt's mit feuerbraunen Wogen.“

„In die Erd' ist's aufgenommen, glücklich in die Form gefüllt,
wird's auch schön zu Tage kommen, daß es Fleiß und Kunst vergilt?“
Wird man rund und schön / unsere Glocken seh'n,
so wie hier so manches Stück / prüft des Klempnermeisters Blick?

„Bis die Glocken sich verkühlen, laßt die strenge Arbeit ruhn,
wie im Laub die Vögel spielen, / mag sich jeder göttlich tun.“
Auch der Gäste Zahl / nach dem Mittagmah
wird am Weg der Philosophen / hier spazierend angetroffen.

Daß die Glocken man befreie, nun die alte Form zerbricht,
eh' sich „Herz und Auge“ freue – dieses sah Herr Schiller nicht –
schleift man und poliert, bis die Glocke ziert
ringsherum „vom Helm zum Kranz“ allerschönster Spiegelglanz.

„Freude hat uns Gott gegeben, sehet „hier, wie blanke Stern“,
Glocken, angekommen eben / unversehrt aus weiter Fern'.
Fünf in einer Reih' / warten sie hier frei,
daß man sich um sie bemühe, in den Turm hinauf sie ziehe.

„Jetzo mit der Kraft des Stranges wiegt die Glocken“ in die Höh',
„daß sie in das Reich des Kluges / steigen- in des Himmels Näh',
„Ziehet, ziehet, hebt“, Glock- um Glocke schwebt!
Höret, was ihr Ruf bedeute / im vollkommenen Geläute:

(jetzt folgen die Bibelverse für die fünf neuen Glocken)

Nun aber ist Christus auferstanden, Halleluja!
Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!
Freut euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind!
Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird!
Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.

Dirk v. Grone

Die Balken- inschriften

In der Bauakte der Kirchengemeinde Bramfeld (welche den Bau unserer Lutherkirche geplant und durchgeführt hat) ist für die Balken vom Eingang zum Altar gesehen ein Spruch verzeichnet, der mit den später eingearbeiteten Inschriften nicht übereinstimmt. Aus dem Brief des Paulus an die Römer Kapitel 3, Vers 23 - 24 heißt es da

„Denn es ist hier kein Unterschied.
Sie sind allzumal Sünder
und mangeln des Ruhms
den sie bei Gott haben sollten
und werden ohne Verdienst gerecht
aus seiner Gnade durch die Erlösung,
so durch Christum Jesum geschehen ist.“

Der Bauausschuß – unter Leitung von Pastor Seeler –, dem auch Wellingsbüttler angehörten, hat dieses (gut „Lutherische“) Wort verworfen. Nach Auswahl der beiden neuen Sprüche blieb der letzte Balken vor dem Altar noch frei. Pastor Seeler schlug als Ergänzung vor:

„Denn ohne mich könnt ihr nichts tun“,

woraufhin als Zustimmung aus dem Bauausschuß die Antwort gekommen sein soll:

„Da haben Sie recht, Herr Pastor, ohne Sie
hätten wir das alles nicht so geschafft!“

(Überliefert von Frau Siefke, deren Mann dem Bauausschuß der Kirchengemeinde Bramfeld angehörte).

Anneliese Averborg

Balkeninschriften

Vom Eingang zum Altar gesehen

- 1 Kommet her zu mir alle
- 2 die ihr mühselig und beladen seid
- 3 ich will euch erquicken.
- 4 Ich bin der Weg,
- 5 die Wahrheit und das Leben,
- 6 niemand kommt zum Vater
- 7 denn durch mich.
- 7 Denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Vom Altar zum Ausgang gesehen

- 7 Welchen der Geist Gottes treibt,
- 6 die sind Gottes Kinder.
- 5 Ihr habt nicht einen knechtischen
- Geist empfangen
- 4 daß ihr euch abermals fürchten müßtet,
- 3 sondern ihr habt einen kindlichen
- Geist empfangen,
- 2 durch welchen wir rufen - Abba
- 1 lieber Vater.

Die Taufschale

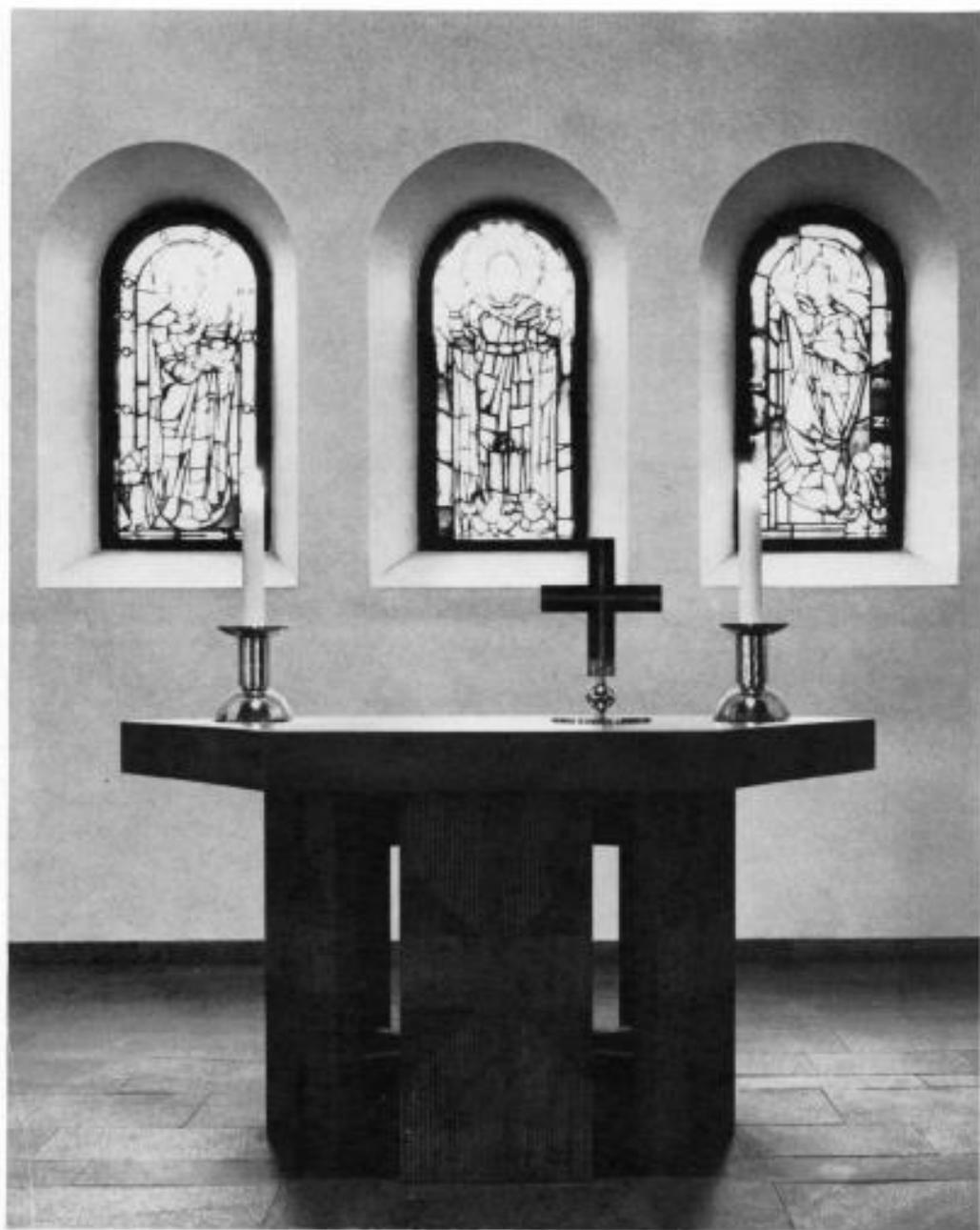
Der Goldschmied Kay aus Hamburg hat unsere Taufschale hergestellt. Der Taufständer ist bildlich gestaltet vom Bildhauer Manshardt, der auch die Wellingsbüttler Kanzel ausgeführt hat.

Am Taufständer fällt der Drache auf. Seit alter Zeit verkörpert der Drache das Böse. Schon in den ersten christlichen Jahrhunderten gibt es Bilder, auf denen Christus, der Heilige Georg oder der Erzengel Michael den Drachen töten. Wenn dieses Motiv vor 50 Jahren für den Taufständer gewählt wurde, so ist damit eine Aussage über die Taufe besonders betont worden: Du bist nicht allein im Kampf gegen das Böse. Christus ist mit dir. Er hilft dir, über das Böse in dir und über das Böse in deiner Umgebung zu siegen. Der Geist von Jesus Christus bestimme dein Leben und gebe dir Kraft, dein Leben im Sinne von Jesus zu führen. Du befindest dich unter Gottes Schutz, unabhängig von dem Bösen, das in dir schlummern mag. Du stehst unter Gottes Vergebung.

Die Taufschale hat neben dem Kreuzsymbol ein Zitat aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus (Kapitel 4,5): Ein Herr – ein Glaube – eine Taufe. Es betont, daß alle Getauften zu einer Gemeinschaft zusammengehören, sich am Leben von Jesus orientieren und für einander da sind. In der Gemeinde der Getauften darf es keinen Unterschied zwischen Armen und Reichen, unterschiedlich Gebildeten, oder religiös Geprägten geben. Alle zusammen haben einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe. Und die Gemeinde hat Bestand, wenn Liebe und Vergebung im Verhalten jedes einzelnen Christen zu seinem Nächsten zur Wirkung kommen.

Pastor Arnulf Michaelis





Der neue Altar wurde
am 9. 1. 1977 eingeweiht

Einladung in die Gemeinde

Im Zentrum des Gemeindelebens steht das Hören auf das Wort der Bibel und die zeitgerechte Auslegung der Bibeltexte sowie das Loben, Danken und Bitten Gottes durch gemeinsames Beten und Singen. Dies tun wir sonntags um 10.00 Uhr im Gottesdienst in Formen, wie sie uns für alle Altersgruppen unserer Zeit angemessen erscheinen. Besondere Formen der Auslegung versuchen wir darüber hinaus für Kinder sonntags im Gemeindehaus, in der Woche an drei Tagen in Konfirmandenstunden, an Nachmittagen im biblischen Gesprächskreis und an Abenden im Gesprächskreis „Fragen des Glaubens“. Das Singen im Chor sowie alles geistliche Musizieren sind ebenso Formen, biblische Inhalte zu verstehen.

Gottesdienste sind nicht nur für eine Altersgruppe oder einen bestimmten Bildungsstand gedacht, sondern sollen grundsätzlich offen sein für jedes Alter, jeden Bildungsstand und vor allem auch für Menschen, die sich nicht zu den Kirchennahen rechnen, sondern eher zu den distanzierten Mitgliedern der Volkskirche. Dieses Anliegen bedingt Veränderungen im Ablauf. Auf keinen Fall dürfen bis zu drei biblische Lesungen vorkommen. Es muß Teile wie z.B. Lieder und Psalmen geben, die über mehrere Sonntage wiederholt werden. Psalmen werden außerdem in Wechsel gesprochen. Für viele – gerade auch für Kinder – ist es ein Weg, bekannte Psalmen wie „Der Herr ist mein Hirte ...“ auswendig zu lernen. Neben dem Einüben von geprägten Texten steht die bewußte Veränderung oder Kommentierung derartiger Texte, damit diese nicht zu kircheninternen Sprachmustern erstarren, sondern lebendig bleiben. Wenn christlicher Glaube etwas Lebendiges ist, dann zeigt sich das zuerst in einem lebendigen Gottesdienst.

Da viele Menschen in ihrem Lebensumkreis Gebete nicht mehr kennenlernen, müssen die im Gottesdienst vorkommenden Gebete Hilfen sein zum eigenen Beten, d.h. alte, vor Jahrzehnten entstandene Gebete reichen nicht aus, weil der Mensch des Jahres 1987 eine andere Sprache spricht, mit alten Wörtern neue Inhalte verbindet und stärker als frühere Menschen die eigene Verantwortung für die Welt und für ein gutes Miteinander im Blick hat und die Hände nicht in den Schoß legen will.

Ein wesentlicher Punkt ist auch, daß die jeweilige Thematik des Gottesdienstes Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erkennbar ist; Lesungen, Predigt, Gebete und Lieder nehmen alle eindeutig das e i n e Thema auf, nur unterschiedlich akzentuiert.

Natürlich gelingt dies alles nur in Ansätzen, wichtig ist aber, daß Kirchenvorsteher, Mitarbeiter und Pastoren für die Fragen einer zeitgerechten Auslegung der Bibel und eines zeitgemäßen, lebendigen Gottesdienstes empfindsam bleiben.

In diesem Sinne setzen sich viele kirchliche Gruppen und Einrichtungen für den Menschen in unserer Gemeinde ein; ihre meist ehrenamtliche und immer aufopferungsbereite Tätigkeit ist eine sehr bedeutsame Stärke unseres Gemeindelebens.

Pastor Arnulf Michaelis



Die ersten
Konfirmanden 1939
mit Pastor Boeck



Konfirmanden heute
mit Pastor Michaelis

Unser Frauenkreis

Der Frauenkreis in seiner jetzigen Zusammensetzung entstand aus dem Arbeitsbereich Frauenhilfe Bezirk I und Frauenhilfe Bezirk II in den Nachkriegsjahren. Beide Kreise packten und verschickten Pakete für bedürftige DDR-Bürger. Schon damals gingen auch Pakete nach Mecklenburg, so auch in unsere jetzige Partnergemeinde nach Marlow. Die Frauen damals übernahmen Besuchsdienst in ihren Straßen, sei es zu Geburtstagen, in Krankheitsfällen oder einfach als „Nachbarschaftshilfe“. Neben diesen beiden Frauenhilfen – die einmal im Monat zusammenkamen – gab es noch einen Helferinnenkreis und einen Abendkreis für Berufstätige.

Als ich im November 1952 nach Wellingsbüttel zog, gehörte ich ab Sommer 1953 der Frauenhilfe I an. Ich fühlte mich in diesem Kreis – trotz des Altersunterschiedes, der damals zwischen mir und den meisten Mitgliedern bestand – sehr bald heimisch und wurde nach einiger Zeit Helferin der Frauenhilfe.

Als ich 1963 als „Helferin im Gemeindedienst“ für den Bezirk II angestellt wurde, übernahm ich sehr bald die Leitung der Frauenhilfe II, an der, da es keinen Männerkreis in Wellingsbüttel gab, auch einige „Herren“ teilnahmen.

Später wurden unsere „Frauenhilfen“ dann zu einem Frauenkreis zusammengelegt, der heute offen ist für alle Gemeindeglieder. Wir treffen uns immer am ersten Donnerstag im Monat von 15.00 bis 17.00 Uhr im Gemeindehaus.

Wir beginnen mit einer Andacht und anschließendem Kaffeetrinken. Für den weiteren Verlauf wird dann meistens ein Gastredner bzw. eine Gastrednerin eingeladen. Ganz unterschiedliche Themen (Reiseberichte, Probleme der Dritten Welt und aktuelle Fragen) werden zum Teil mit Dias oder Film behandelt. Oft ergibt sich dann ein anregendes Gespräch. – Für ältere oder behinderte Gemeindeglieder ist ein Fahrdienst eingerichtet. Monatlich einmal kommen auch unsere Helferinnen zusammen.

Zweimal im Jahr findet ein Omnibusausflug mit Mittagessen und Kaffeetrinken statt, der ebenfalls offen ist für alle Gemeindeglieder und sich immer großer Beliebtheit erfreut. Die Adventsfeier unserer Kirchengemeinde wird in jedem Jahr mit viel Freude vom Frauenkreis ausgerichtet.

Christel Feddersen

Ausflug des Frauenkreises
nach Ketzendorf Anfang
der 50er Jahre



Beginn mit einer Andacht
(1987)



Schmalensee

Die Kirchengemeinde Wellingsbüttel hat sich stets den überregionalen Aufgaben der Kirche verpflichtet gefühlt.

Überzeugendes Beispiel dafür ist das Mütterkurheim Schmalensee. Das von Frau Ely Heuss-Knapp ins Leben gerufene Müttergenesungswerk hatte sich als neue soziale Einrichtung nach dem Krieg schnell über die Länder der Bundesrepublik ausgebreitet. Es fehlte aber an geeigneten Heimen, um den erholungsbedürftigen Müttern die Teilnahme an den dringend notwendigen Kuren zu ermöglichen.

An Wellingsbüttel erging die Aufforderung, in dieser Notlage zu helfen. Der Kirchenvorstand nahm die Anregung auf, und so entstand im Ort Schmalensee bei Bornhöved am Südhang eines nach dem Ort benannten Sees nach den Plänen des Architekten Dr. Günther Schween unser Mütterkurheim.

Das Haus wurde im Mai 1960 eingeweiht und fand wegen seiner für die damalige Zeit vorbildlichen Einrichtung und Ausstattung begeisterten Zuspruch.

Leitung und Bewirtschaftung übernahm als Mieter das Nordelbische Frauenwerk in Neumünster.

In fast drei Jahrzehnten hat das Haus aufgrund vielerlei Erfahrungen äußere und innere Wandlungen durchgemacht. Mieter und Vermieterin wirkten hierbei vorbildlich zusammen.

Die ursprünglich 48 Heimplätze wurden auf 39 reduziert und die therapeutischen Einrichtungen erheblich verbessert.

Mit gutem Erfolg werden jetzt auch spezielle Kuren für psychisch erkrankte Frauen durchgeführt.

Besonders beliebt ist das Haus wegen seiner landschaftlich einmalig schönen Lage bei Gemeinden und Verbänden bis zum Lutherischen Weltbund für mehrtägige Veranstaltungen, die zwischen den Kuren bei rechtzeitiger Anmeldung stattfinden können.

Sollten Sie als Wellingsbüttler Gemeindeglied unser schönes Heim noch nicht kennen, regt Sie die Abbildung hoffentlich zu einem gelegentlichen Besuch an.

Die Heimleiterin, Frau Petersen, freut sich über jeden Besuch aus unserer Gemeinde.

Kurt-W. Fuhrhop



Kirchenmusik in unserer Gemeinde

Was wäre eine Kirche, was wäre ein Gemeindeleben ohne Musik? Können Sie sich einen Gottesdienst ohne Orgelspiel, ohne ein gemeinsames Singen vorstellen? Wir glauben, das kann wohl niemand. Jedoch setzten verschiedene Kantoren unterschiedliche Prioritäten. So war es auch bei uns in Wellingsbüttel.

Viele Wellingsbütteler werden sich neben anderen noch an Herrn Zacher erinnern. Neben dem Gemeindesingen war die Orgel für ihn der zentrale Punkt. Seine regelmäßigen, hervorragenden Orgelkonzerte ließen die Lutherkirche weit über Wellingsbüttel und Hamburger Grenzen hinaus bekannt werden. Auch sein Nachfolger, Herr Z. Szathmáry, spielte mit Leidenschaft Orgel. Die regelmäßigen Orgelkonzerte wurden unter ihm fortgesetzt, wobei er im hohen Maße die modernen Komponisten bevorzugte.

Mit Herrn Ufermann begann wieder verstärkt das Gemeindesingen und -musizieren. „Gemeinsames Musizieren schafft aus sich heraus Gemeinschaft, oft und gerade auch für den, der anders nur schwer zur Gemeinschaft findet. Hier liegt die große Chance zur Integration Außenstehender in die Gemeinde“, so formulierte er einmal seine Gedanken zur Kirchenmusik.

Wir können jetzt in unserer Gemeinde von einem vielfältigem Musikleben sprechen. Da gibt es die Kantorei, den Bläserkreis, den Kammermusikkreis, einen Flötenkreis und Kinderchöre. Sie alle gestalten in regelmäßigen Abständen musikalisch den Gottesdienst mit, erfreuen durch kleine Konzerte die Bewohner im Altersheim und sind überhaupt bei den verschiedensten kirchlichen Veranstaltungen eine nicht wegzudenkende musikalische Stütze. Besondere Höhepunkte bilden für die Gemeinde sowie für alle Beteiligten die ein- bis zweimal im Jahr stattfindenden Konzerte. Teilweise werden sie von den einzelnen Gruppen allein gestaltet, teilweise wird auch gemeinsam musiziert.

Wir alle freuen uns, nunmehr zusammen mit Herrn Schüssler, auch weiterhin das kirchliche Leben in unserer Gemeinde musikalisch zu bereichern.

Vera Stein / Helga Lindemann

Wellingsbütteler
Kirchenchor beim Richtfest
Pastoral I
im Jahre 1951



Kirchenchor im Jahre 1987



Der Organist und Kantor
Prof. Gerd Zacher
1957 – 1970
hat der Wellingsbüttler Kirchenmusik
durch sein richtungsweisendes
Wirken neue Impulse gegeben.
Seiner Initiative ist der Bau unserer
großen klingvollen Orgel zu
verdanken



Die neue Orgel

Jugendarbeit

Ich möchte an dieser Stelle die Jugendarbeit vorstellen, wie ich sie, seit ich zu dieser Gemeinde gehöre, erlebt habe. Zunächst will ich den Jugendgottesdienst am Sonntagabend nennen, welcher von Herrn Detlev Weber (von 1972 bis 1984 Jugendmitarbeiter) betreut und von den Jugendlichen aktiv mitgestaltet wurde. In dieser Form des Gottesdienstes konnte man sofort nachfragen, wenn etwas unklar blieb. Die gute, menschliche Atmosphäre dieser Runde, man saß auf einer grob geflochtenen Matte vor den Altarstufen, ist wohl nicht nur mir in Erinnerung geblieben. Auch in der Teestube herrschte Offenheit im Gespräch, in dem häufig auch ganz persönliche Probleme genannt wurden. Von 1981 bis 1983 gab es auch einen Bibelgesprächskreis, in dem gemeinsam nach der Bedeutung der Bibel in unserer Zeit gesucht und über die Hintergründe diskutiert wurde.

Vom Oktober 1984 bis Juni 1985 übernahm Herr Detlev Wittneben übergangsweise die Leitung der Jugendarbeit. Die Teestube war auch hier beliebter Treffpunkt für viele Jugendliche. Eine Reihe ehrenamtlich geleiteter Gruppen bestand zu dieser Zeit und wurde vom Diakon Thomas Jeschonowski, der ab Juli 1985 zur Gemeinde gehörte, durch neue Gruppen erweitert. Ich will nur den Gesprächskreis für junge Erwachsene, die Mittwochsteestube, den Jugendclub, die Bastelgruppe „Schraube“, die Theatergruppe und die Zeitungsgruppe nennen. Thomas Jeschonowski gelang es, Gruppen zu verbinden und Jugendliche aktiv am Sonntagmorgengottesdienst zu beteiligen. Beeindruckend war eine Aufführung der Theatergruppe im Gottesdienst, mit einem Stück, das anregte, neu über den Sinn von Weihnachten nachzudenken. Durch die längere Vakanz nach dem Ausscheiden von Herrn Jeschonowski wurde es zunächst stiller in der Jugendarbeit, die von wenigen ehrenamtlichen Helfern weitergeführt wurde. Im September 1986 entwickelte Frau Heike Kosgalwis mit viel Phantasie neue Ideen. So wurde der Jugendclub „Meposio“ gegründet, und es gab Backnachmittage und Zauberseminare. Nicht vergessen werden soll die Teestube für Konfirmanden und die Theater- und Pantomimegruppe.

Seit Mitte September 1987 haben wir nun in Frau Thilker eine neue Jugendmitarbeiterin: Sie wird die nicht immer leichte Aufgabe, junge Menschen für die Gemeinde zu begeistern, fortführen und auch neue Akzente setzen. Ich wünsche ihr und der Jugendarbeit eine gute Zukunft.

Thomas Zettler



Jugendmitarbeiter
D. Weber in Aktion:
Sommerfest 1978

Diakonisches Handeln im Altersheim

In eineinhalbjähriger Bauzeit erstellte die Kirchengemeinde Wellingsbüttel von 1971 bis 1973 das Altersheim am Rabenhorst mit 114 Plätzen. Nach fast 15 Jahren können wir zurückblickend sagen, daß in dieser Zeit vielen Menschen in unserer Stadt und damit auch in unserer Gemeinde eine umfassende Hilfe in ihrem Alter zuteil geworden ist, und bis auf den heutigen Tag ein großer Kreis von Menschen hofft, auch in diesem baulich schönen Haus einmal den Lebensabend verbringen zu können. Der zur Zeit im Bau befindliche Erweiterungstrakt wird die Wohnqualität für die Heimbewohner noch einmal verbessern.

Jeder, der in diesem Hause lebt, hat schmerzlich Abschied nehmen müssen von seiner gewohnten häuslichen Umgebung und z.T. auch von nahestehenden Bekannten und Verwandten, die oft in weiter Ferne wohnen. Unsere Aufgabe ist es nun, bei der Überwindung der Angst vor dem Alleinsein zu helfen und unseren Bewohnern gleichzeitig ihre Selbständigkeit so weit wie möglich zu erhalten. Die Freiheit und Unabhängigkeit des Einzelnen halten wir sehr hoch, denn der älter werdende Mensch in unserem Hause steht vor der Aufgabe, einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen.

Es geht dabei darum, daß jeder sein Leben nach eigenen Vorstellungen gestalten kann, soweit das Leben der Mitbewohnerinnen und Mitbewohner nicht beeinträchtigt oder erschwert wird. Der Aufenthalt im Altersheim ist nicht als ein resignierendes Warten auf das nahende Ende zu sehen, sondern als ein Schritt mit der helfenden Unterstützung von besonders befähigten und ausgebildeten Menschen. Im Gespräch braucht hier, in einem ehrlich geführten Haus, die Frage nach Lebensende und Tod nicht ausgeklammert zu werden. Zur Bewahrung eines zuversichtlichen Lebensgefühls tragen die rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Kräften bei. So wird immer angestrebt, die geistige und körperliche Beweglichkeit des Einzelnen so lange wie möglich zu erhalten. Weil Gott ein Liebhaber des Lebens ist, denken wir auch in dieser Weise auf dem richtigen Wege mit unserer Arbeit zu sein.

Detlef Warringsholz



Unser Kindergarten

Der evangelische Kindergarten der Lutherkirche wurde am 1. November 1970 in dem ehemaligen Haus von Prof. C. F. v. Weizsäcker im Schwarzbuchenweg eröffnet. Seit diesem Tag lachen und toben lustige Kinder durch das Haus und den großen Garten. Sie bereiten sich hier nicht nur auf die Schulzeit, sondern auch auf das ganze Leben vor. Leider zeigte es sich bald, daß die Nachfrage größer als das Platzangebot war. Dies hat sich bis heute nicht wesentlich geändert; es gibt immer noch lange Wartelisten.

Im Kindergarten werden vormittags von 8.30 bis 12.30 Uhr 34 Kinder von 4 – 6 Jahren in zwei Gruppen betreut. In unserer Nachmittagsgruppe am Montag, Dienstag und Mittwoch jeweils von 13.30 bis 16.30 Uhr können sich Kinder ab 3 Jahre mit dem Kindergarten vertraut machen.

Der familiäre Charakter und die gute Ausstattung des Kindergartens bieten viele Möglichkeiten. Wir malen, singen, basteln, leisten Vorschularbeit u.s.w., und in jeder Woche wird einmal gekocht und geturnt.

Ausflüge und Besichtigungen stehen auf dem Programm, auch das Altersheim am Rabenhorst gehört zu unseren Zielen. Die Hinführung zum Glauben, der Besuch unserer Kirche und die Mitgestaltung der kirchlichen Feste und Gottesdienste bringen den Kindern viel Spaß. So hat der Kindergarten einen festen Platz innerhalb der Gemeinde bekommen.

Ursula Götsche



Kindergruppe im Gemeindehaus

Eine fröhliche Schar von 12 – 15 Kindern im Alter zwischen vier und fünf Jahren trifft sich zweimal wöchentlich für je 2 Stunden im Gemeindehaus, um dort vor allem zu spielen, zu singen, zu basteln und auf die biblischen Geschichten zu hören.

Bei gutem Wetter machen wir auch kleine Ausflüge und erkunden unsere nähere Umgebung sowie unsere Kirche bis hin zum Glockenturm.

Wir wachsen zu einer guten Gemeinschaft zusammen, und etliche Kinder aus der Gruppe sehen sich dann nicht nur am Sonntag im Kindergottesdienst wieder, sondern darüber hinaus auch hier und da in den Häusern der Familien.

Es fällt uns allen schwer, wenn wir uns nach ca. einem dreiviertel Jahr voneinander verabschieden, und die meisten Kinder dann in den Kindergarten überwechseln.

Elisabeth Kluxen



Der
Wellingsbüttler
Verein für
Diakonie der
Ev.-luth. Kirchen-
gemeinde e.V.

Feiert die Lutherkirche in diesem Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum, so kann der Wellingsbüttler Verein für Diakonie auch schon auf sein 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Der damalige Kirchenvorstand war unser Gründer; das war am 22. Januar 1977, nachdem längere, vorbereitende Gespräche stattgefunden hatten.

Der Anlaß dazu war, daß die Haussammlungen in unserer Gemeinde für die großen diakonischen Werke nicht mehr durchgeführt werden konnten und darüber hinaus die Gründer ein Bedürfnis sahen, die diakonische Arbeit in unserer Gemeinde auf eine größere sowie sicherere Basis zu stellen. Dies kommt auch in den Vereinsstatuten zum Ausdruck: „Der Verein fördert die diakonische Arbeit. Er unterstützt den Kirchenvorstand, regt selbst Maßnahmen im Bereich gemeindlicher Diakonie an und sorgt für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel für Alten-, Familien- und Jugendhilfe.“

Geleitet und vertreten wird der Diakonieverein durch einen Vorstand, der sich aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, dem Kassensführer, dem Schriftführer sowie zwei Beisitzern zusammensetzt. Um die Verbindung zum Kirchenvorstand möglichst eng zu gestalten, entsendet dieser ein weiteres Vorstandsmitglied in den Vereinsvorstand.

„Diakonie ist ein Standbein unserer Gemeinde. In Wellingsbüttel muß dem einzelnen Gemeindeglied geholfen werden, seine gutbürgerliche Kirchlichkeit zu verlassen, um das Evangelium in der Praxis zu riskieren. Diakonie sollte das Modell für jedermans Leben in unserer Gemeinde sein, d.h. an Jesus Christus soll das persönliche Leben eines jeden Gemeindegliedes ausgerichtet sein“, so hatte es einst der Kirchenvorstand dem Diakonieverein mit auf dem Weg gegeben.

Erstaunlich ist, daß bereits ein Jahr nach seiner Gründung der Diakonieverein die Ausrichtung und fast die gleiche Mitgliedszahl wie heute hatte. Er organisiert, betreut und finanziert einen Singkreis, Gymnastikgruppen, Schwimm- und Bewegungstherapie für ältere Mitglieder der Kirchengemeinde, führt Adventsveranstaltungen durch und hat zwei Besuchsdienste. Der eine konzentriert sich eher auf den Besuch von Gemeindegliedern, die einen besonderen Geburtstag feiern, während der andere ältere Menschen in ihren Wohnungen aufsucht, die behindert sind, einsam oder hilfsbedürftig, die menschliche Zuwendung benötigen und mehr Betreuung als sie sich leisten können. Dies geschieht in Abstimmung mit den Pastoren und Helferinnen im Gemeindedienst.

Die finanziellen Zuwendungen durch unsere heute 110 Mitglieder kommen zu 40 % unserer Gemeinde zugute, der Rest verteilt sich auf eine Vielzahl von Einrichtungen und Organisationen wie Diakonisches Werk und Caritas, Alsterdorfer Anstalten, Müttergenesungswerk etc. Und unser Wunsch wäre es, wir bekämen noch Mitglieder hinzu.

Ulrich Mack
Vorsitzender

Unsere Gemeinde- schwestern

Kurz nach Kriegsende – in der 1. Kirchenvorstandssitzung des Jahres 1945 wurde die Einrichtung einer Schwesternstation für die Gemeinde Wellingsbüttel beschlossen. Seither hat dieser Bereich kirchlicher Arbeit einen festen Platz in unserer Gemeinde.

In den ersten Jahren versahen Diakonissen den Gemeinde-Schwesterndienst. Sie arbeiteten voll, d.h. 40 Stunden und mehr in der Woche und nicht nur im pflegerischen Bereich. Sie halfen bei der Frauenarbeit, der Jugendarbeit, im Kindergottesdienst und – einmal übernahm eine Diakonisse sogar Chorarbeit und Organistendienst!

Die Strukturen in Gesellschaft und Gemeinden änderten sich in den folgenden Jahren zunehmend, doch der Geist zum Tun, in der Nachfolge Jesu für den Nächsten da zu sein, zu helfen und dienen, ist geblieben.

1959 stellte die Gemeinde ihre erste „freie“ Schwester ein, da das Diakonissenhaus aus Nachwuchsmangel keine neuen Schwestern mehr in die Gemeinden schicken konnte. So begann die Zeit (60er Jahre), in der die Gemeinde ihre Schwester oder Pflegeheiferin mit einer begrenzten Arbeitszeit ausschließlich für die Versorgung der kranken und alten Menschen einstellte. Da die Schwester meist nur bis zu 20 Stunden in der Woche tätig war, kam es manchmal zu Engpässen in der Versorgung der Gemeindeglieder. Ein von tatkräftigen Frauen gegründeter Helferkreis beschloß, die Arbeit der Schwester zu unterstützen, und übernahm u.a. Bade- und Waschkdienste als ehrenamtliche Pflegeheifer.

Heute im Jahre 1987 beschäftigt die Gemeinde 3 Schwestern mit insgesamt 50 Wochenstunden für die medizinische Versorgung ihrer Gemeindeglieder. Dennoch sind die Schwestern auf die Mithilfe anderer Helfer angewiesen, weil der Ruf nach Hilfe aus unseren Familien zugenommen hat.

Viele hochbetagte Menschen leben alleine und wollen ihr Zuhause nicht verlassen. Einige können bei ihren Kindern (leben), die jedoch durch Berufstätigkeit oder Pflichten in der Familie nicht mit der Betreuung ihrer Kranken und Alten allein fertig werden. Der einmalige Schwesternbesuch am Tage reicht häufig nicht aus, um die Nöte „drumherum“ zu beheben. Sie fallen auch oftmals aus dem seelsorgerlichen und medizinischen Bereich heraus und sind nicht eben schnell mitzulösen. Dieses „drumherum“ belastet unsere Patienten oder ihre Angehörigen schwer. Die Last von Krankheit und Schmerzen, die Sorge um die Zukunft, das Gefühl der Hoffnungslosigkeit und der Verlassenheit sind so drückend, daß häufig nicht viel Kraft bleibt, selbst nach mehr Hilfe zu suchen.

In unserer Gemeinde gab und gibt es viele helfende Hände (s. Helfer- und Besuchskreis). Einige sind in den langen Jahren auch alt und müde geworden und es bedarf wieder jüngerer Hände, die die müde gewordenen ablösen können, um den Beladenen unter uns Entlastung, Trost und damit ein bißchen Freude zu bringen.

„Mitarbeiter Gottes“ zu sein in den nächsten 20 Jahren Wellingsbüttler Gemeindelebens? Könnte das ein neues Ziel sein für den Einen oder Anderen von uns? „Darum, solange wir noch Zeit haben, laßt uns Gutes tun für jedermann“ (Gal. 6, Vers 9-10)

Margarethe Zieracks

Geburtstags- besuchskreis

Seit Oktober 1979 besteht in der Gemeinde Wellingsbüttel unser Besuchsdienstkreis. Unsere Gruppe, ein Herr und sieben Damen, besucht nach Absprache mit den Pastoren Geburtstagskinder, in der Regel 70-jährige und ältere, und überbringt ihnen einen Gruß der Gemeinde. Wir bemühen uns mit einem freundlichen Wort um eine Belebung des Kontaktes und versuchen herauszufinden, ob hier oder dort eine Hilfe durch Pastoren, Mitarbeiter oder Einrichtungen gewünscht wird.

Um unsere Arbeit einmal durch Zahlen zu verdeutlichen: in der Zeit von März bis August dieses Jahres haben wir 150 Gemeindemitglieder angesprochen. In den meisten Fällen fanden wir ein freundliches Echo.

Urte Abarbanell

Besuchsdienst

Vor ca. 10 Jahren fanden sich auf Initiative des Diakonievereins einige Frauen zu einem Kreis zusammen, um in der Gemeinde eine Aufgabe zu übernehmen und zwar Gemeindeglieder zu besuchen, die ihre Häuser, bzw. Wohnungen nicht mehr verlassen können oder aus anderen Gründen sich einsam fühlen. Der kleine Kreis besteht noch und ist auch tätig. Die Besucher sind bemüht, durch Gespräche die Einsamkeit der Betroffenen zu erleichtern. Sie unternehmen auch Spaziergänge mit ihnen, lesen auf Wunsch vor und übernehmen gelegentlich Besorgungen. Durch die stetigen Besuche wachsen auch persönliche Kontakte, die oft über eine lange Zeit andauern, manchmal bis zum Tod.

Edith Mittelstädt

Der Mittwochs- Bastelkreis „Hobby für einen guten Zweck“

macht zwei- bis dreimal im Jahr eine Kuchenspendeaktion für HERZ AS, damit die Männer zwischen- durch auch einmal einen schönen Kaffee- und Kuchennachmittag haben.

Im übrigen hat sich der MITTWOCHS-BASTELKREIS zur Aufgabe gemacht, einmal im Jahr vom Erlös das „VORWEIHNACHTLICHEN VERKAUFS“ jeweils eine der drei nachgenannten Organisationen zu unterstützen, nämlich: HERZ AS, CLUB MICHIN (Straßenkinder von Bogotá) sowie die Tagesförderstätte für geistig und körperlich behinderte Kinder ROTER HAHN. Die Arbeit für diese Organisationen gehört seit 1983/84 in den diakonischen Aufgabenbereich unserer Gemeinde.

In diesem Jahr findet der „Vorweihnachtliche Verkauf“ am 21. November statt, und der Erlös ist für den CLUB MICHIN bestimmt.

Ganz besonders konnte die Arbeit für die Kinder vom ROTEN HAHN intensiviert werden.

Seit 1984 besteht die BEHINDERTENBETREUUNGS-GRUPPE, die eng mit der Tagesförderstätte ROTER HAHN zusammenarbeitet. Einmal wöchentlich werden ca. 10 Kinder in unser Gemeindehaus gebracht, wo sie von 10 bis 12 Frauen umschichtig betreut werden, und zwar dienstags von 14.30 bis 18.00 Uhr. Die Kinder werden vom Tagesheim, in dem sie sich vormittags aufhalten, mit dem Bus des Malteser-Hilfswerks zu uns gebracht und abends zu ihren Familien zurückgefahren. Dadurch wird den Müttern bzw. Großmüttern dieser Kinder Gelegenheit gegeben, einmal in der Woche einen freien Tag für sich selbst zu haben.

Auch ein „langer Samstag“ in der Weihnachtszeit ist für die Angehörigen der Kinder mit eingeplant.

Alle Helferinnen freuen sich, daß in den vergangenen Jahren ein vertrauensvolles Zusammenwachsen mit Kindern und Eltern spürbar wurde. Dazu tragen auch die jährlichen Ganztagesausflüge bei, die wir miteinander machen konnten.

Hilfe für HERZ AS

In unserer Kirchengemeinde ist HERZ AS keine unbekannte Größe mehr, sondern fast allen Gemeindegliedern bekannt. Trotzdem soll die Hilfe für diese Einrichtung noch einmal vorgestellt werden, denn sie ist für uns mittlerweile zu einem festen Aufgabenbereich geworden.

Seit 1984 unterstützen wir die „Tagesstätte für Nicht-Selbsthafte – HERZ AS“ in der Norderstraße, Hamburg 1. Wir sammeln Spenden, wie Bekleidung jeder Art für Männer, sowie Geschirr, Kochtöpfe, Bestecke, Gardinen, Bettwäsche und Hausrat, um sie in regelmäßigen Abständen zur Tagesstätte zu bringen. Dazu gehören auch die Lebensmittel, die wir im HERZ AS – Korb im Vorraum unserer Kirche sammeln: z.B. Kaffee, Kakao, Margarine, Marmelade, Dauerwurst, Konserven etc.

Besonders Bekleidung und Verpflegung werden in der Tagesstätte dringend gebraucht, um die dort anklopfenden Männer mit dem Nötigsten zu versorgen.

Hella Ahrens

Der HOGARES CLUB MICHIN

Hier unterstützt unsere Gemeinde ehemalige Straßenkinder in Kolumbiens Hauptstadt Bogotá. Im Heim CLUB MICHIN leben etwa 70 - 75 Jungen zwischen 6 und 16 Jahren, deren Elternhäuser entweder zerrüttet sind, oder die aus anderen Gründen von zu Hause ausgerissen oder verjagt worden sind. Besonders die Konfirmanden, aber auch Einzelpersonen oder Gruppen aus unserer Gemeinde haben sich für dieses Projekt engagiert. Die gespendeten Gelder werden von einem auf eigene Kosten reisenden Gemeindeglied ein- bis zweimal im Jahr persönlich nach Bogotá gebracht. So ist gewährleistet, daß die Spenden in vollem Umfang ohne Verwaltungskosten usw. direkt dem Heim zugutekommen. Die Gelder werden vor allem für Kleidung, Schulmaterialien, Lernspiele, Medikamente, Tische, Stühle usw. ausgegeben.

Die Jungen in Bogotá bedanken sich regelmäßig durch Briefe, Zeichnungen und Bastelarbeiten, das große Wandbild im Treppenhaus des Gemeindehauses ist ein solches Gegengeschenk der MICHINES.

Peter V. Dorn



Los Michines

Hilfe nach drüben

„Dein Päckchen nach drüben“ – oder besser: manch ein inhaltsschweres Paket gab es, aus Wellingsbüttel, Sobald es möglich war, etwas „ins andere Deutschland“ zu schicken, und sobald die Gemeindepflegekasse, die aus Haus- und Straßensammlungen, aus Basaren und Spenden immer wieder gefüllt wurde, die Mittel dafür bereitstellen konnte. Fleißige Frauen packten die Pakete, auch Kleiderspenden aus Amerika wurden in der Nähstube des Gemeindehauses passend gemacht und verschickt. Zuerst gingen Pakete an Mitgliedern der Gemeinde bekannte Adressen, dann gezielt in die „Patengemeinde“ Marlow in Mecklenburg, mit der im Laufe der Zeit eine „Partnerschaft“ entstanden ist. Es gab nicht nur die „Päckchen nach drüben“, sondern hin und her Brief- und Besuchskontakte, z.B.: auch dadurch, daß Kleider- und Materialspenden des Diakonische Werks von Privatpersonen verschickt werden mußten. Auch heute geht wohl noch manches Paket nach Marlow oder in Familien, die uns durch Marlow bekannt wurden, allerdingst geht's da wie beim Almosengeben: daß die linke Hand nicht erfährt, was die rechte tut. Den Gemeindepflegefonds gibf's nicht mehr, aber aus der Kirchenkasse wird jetzt manche Zahlung für die Gemeindearbeit in Marlow geleistet, z.B. Mittel für bauliche Maßnahmen an kirchlichen Gebäuden. Der Kontakt wird nicht nur durch private Besuche gepflegt, es gibt Gruppenreisen, und es besteht der Wunsch nach gemeinsamen Jugendveranstaltungen.

Anneliese Averborg



Die Kirche in Marlow

Kirchen-
gemeinde
Marlow
Kreis Ribnitz-
Damgarten
DDR – 2597

im September 1987

Partnerschaft

Liebe Schwestern und Brüder in der Kirchengemeinde Hamburg-Wellingsbüttel!

Zum 50. Geburtstag Ihrer Kirche und Gemeinde grüßen wir Sie in herzlicher Verbundenheit mit allen guten Wünschen.

In den Jahren, die ich überblicken kann, aber schon vorher, hat es eine Reihe von eindrucksvollen und bereichernden Begegnungen gegeben:

Verschiedene Male sind Gruppen von Ihnen hier gewesen, z.B. um an der Wiedereinweihung unserer restaurierten Kirche teilzunehmen. Seitdem steht vor unserem Altar als Ihr Gruß die sog. Hamburger Vase, in dieser Jahreszeit voll mit Sonnenblumen, und erinnert uns an Sie. Oft haben Sie mit uns in unserer Kirche gesessen, aber auch privat in unseren Räumen oder bei Gemeindegliedern, und es haben sich eine Menge Kontakte ergeben.

Aber auch umgekehrt sind manche von uns, z.B. ich selbst bei Reisen aus familiären Gründen, in Ihrer Kirche zu Gottesdiensten gewesen, auch privat in den Pfarrhäusern und bei Gemeindegliedern und bei Veranstaltungen.

Wir haben den Eindruck, daß alle diese Begegnungen immer eine Bereicherung auch im Glauben, Hoffen und Lieben waren.

Außerdem haben wir Ihnen für manche sehr erheblichen materiellen Hilfen zu danken, 400 m² Kupfer kommen nach und nach auf den Kirchturm, ein Material, was es bei uns nicht gibt, auch manche literarischen und unterrichtlichen Hilfen haben uns die Arbeit in der Gemeinde erleichtert.

Die Wege unserer Länder und unserer Landeskirchen sind nach dem verlorenen 2. Weltkrieg schmerzhaft auseinandergegangen. Aber wir wissen uns mit Ihnen nicht nur durch das Gewicht der gemeinsamen Geschichte, durch dieselbe Sprache, sondern durch gemeinsamen Dienst verbunden.

Als wir im September über das Wort Jesu zu predigen hatten: „Der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter, der den Willen Gottes tut“ (Markus 3 Vers 35), da gingen unsere Gedanken in besonderer Weise auch in unsere Hamburger Partnergemeinde. Im Verständnis dieser Worte und dieses Auftrages wissen wir uns mit Ihnen auch in Zukunft verbunden.

Daß wir auf unserer und Sie auf Ihrer Seite immer besser erkennen und tun, was der Wille Gottes in unserer Zeit und in der Zukunft ist, das ist unser Wunsch und unser Gruß für Sie zu Ihrem 50. Geburtstag.

Ihr Ingmar Timm
Pastor

Siebenbürgen



Eine zweite, wenn auch bescheidene Partnerschaft mit einer Gemeinde in einem anderen Ostblockland ist vor etwa 18 Jahren eingeleitet worden und besteht seit mehr als 15 Jahren, die Partnerschaft mit einer evangelischen Gemeinde der Siebenbürger Sachsen, einer Gemeinde von etwa 2000 Mitgliedern in einer sonst von Rumänen und Ungarn bewohnten Stadt Rumäniens. Die Vorfahren dieser deutschen Minderheit sind aus dem norddeutschen Raum vor etwa 800 Jahren in das Land im Karpathenbogen gekommen. Sie haben es bewirtschaftet und verteidigt, deutsche Sprache und Kultur sind dort bewährt, die Reformation noch zu Luthers Zeit angenommen worden. – Rundfunk und Fernsehen haben in den letzten Jahren gelegentlich darüber berichtet.

Für Wellingsbüttel entstand die Verbindung durch den Briefwechsel mit einer Pfarrerrfamilie zu Paket-sendungen über Versandfirmen; auf Wunsch des Pfarrers kamen ein paar Familien als Paketempfänger dazu. Wesentlich vertieft wurden die Kontakte durch Besuche, von dort 1974, von hier seit 1977, durch „Leserreisen“ der Nordelbischen Kirchenzeitung, später vom Martin-Luther-Bund übernommen. Auch mancher Brief von dort läßt uns am Gemeindeleben teilnehmen. Standard-Pakete der Versandfirmen konnten – und können – durch „selbstgepackte“, unter Rücksicht auf Wünsche, ergänzt werden. Vor allem wurden auch Wege gefunden, die Arbeit des Pfarrers durch Bücher, Liederbücher u.a. zu unterstützen. Hilfsbereite Frauen dort warten auch jetzt wieder auf „Zutaten“, die wir ihnen zur Herstellung von Schokolade für die Weihnachtsbescherung der 500 Kinder zuschicken, dank freundlicher Hilfe unserer „Kinderfreundin“ und „diakonischer Autos“ für die Wege zur Post.

Der Pfarrer dort, so steht's im neuesten Brief, hat in seiner Predigt am 4. Oktober darauf hingewiesen, „daß Erntedank auch das sei, wenn Menschen von weither an uns dächten und uns dabei mit vielen guten Sachen bedenken.“

Dank darum den Wellingsbüttlern, besonders den Kindergarten-Müttern, für „haltbare“ Spenden. Sieben Pakete sind unterwegs!

Siebenbürgen braucht unsere bescheidene Hilfe auch weiterhin!

Anneliese Averborg

Unsere Pastoren
von 1937 – 1987

Pfarrbezirk I



Pastor Christian Boeck
1933 – 1937
und 1940 – 1944 in Vertretung
gestorben 1964



Pastor Rudolf Scheuer
1939 – 1941
gefallen am 3. Okt. 1941
vor Leningrad



Pastor Dr. Martin Hoberg
1946 – 1975
gestorben 1987



Pastor Arnulf Michaelis
seit 1975

Pfarrbezirk II Pastor Ensslin von 1954 – 1957 (ohne Abb.)



Pastor Reichmuth
1957 – 1966



Pastor Dr. Gerhard Müller
1966 – 1982



Pastor Gerhard Ulrich
1982 – 1986



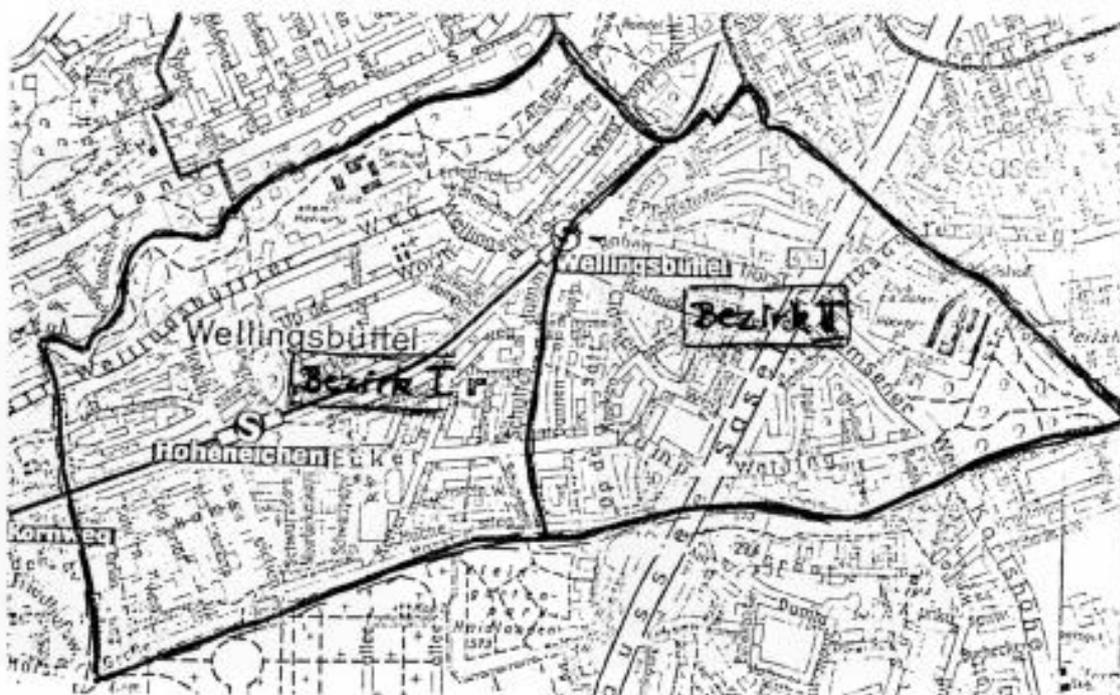
Pastor Rainer Hendriks
seit Juli 1987

Pfarrbezirk I

Alsterstieg, Bantschowstraße, Barkenkamp, Barkenkoppel, Binsenkoppel, Borstels Ende 1/43, Eckerkamp 1/69 u. 2/74, Friedrich-Kirsten-Straße 1/29 u. 2/58, Gundlachstwierte v. Wellingsbüttler Weg rechte Seite, Hochstieg, Hoheneichen, Huswedelweg, Jupiterweg, Kelterstraße, Knasterberg, Kuhtichweg, Lagerlöfstraße, Langwisch, Lichtensteinweg, Mehlbeerweg, Möhlendannen, Moorbirkenkamp, Orionstieg, Orionweg 2/34, Rehmkoppel 1/35 u. 2/4, Rehmkoppelstieg, Rolfinckstraße 1/19 u. 2/6, Sanderskoppel, Saturnweg, Schulteßdamm, Schulteßstieg, Schwarzbuchenweg, Schwarzdornweg, Schwarzpappelweg, Siriusweg, Sodenkamp 69/Ende u. 78/Ende, Strenge, Up de Worth, Von-Kurtzrock-Ring, Weißbirkenkamp, Weißbuchenweg, Wellingsbüttler Weg 3/188, Zitterpappelweg.

Pfarrbezirk II

Am Jagen, Am Pfeilshof 1/33a u. 2/Ende, Bramfelder Drift 21/41 u. 38/48, Classenstieg, Classenweg, Dannenkoppel, Deliusweg, Eckerkamp 73/Ende u. 76/Ende, Eckloßberg, Elfenbeinweg, Farmsener Weg, Fasanenhain, Friedrich-Karl-Straße, Hilthornweg, Holtweg, Horstweg 1/9 u. 2/8, Jägerstieg, Kaspar-Ohm-Weg, Kipps Weg 18/Ende, Knochenholt, Krietkamp, Laurembergstieg, Lauremberweg, Lindeneck, Lockkoppel, Op de Solt, Pfeilshofer Weg, Rabenberg, Rabenhorst, Radekamp 1/12, Reinkingsstraße, Rolfinckstieg, Rolfinckstraße 21/Ende u. 8/Ende, Saseler Chaussee 1/95 u. 2/84, Speckmannstraße 1 u. 4/20, Sperberkamp 1/Ende, Stellmannkamp, Volksdorfer Weg 1/33a u. 2/42, Waidwerkweg, Waldingstraße, Westhusenstraße, Wibbeltweg.



Mitarbeiter von 1937 – 1987

Organisten/Kirchenmusiker

1934 – 1947 FrI. Niebuhr, spätere Frau Mautin
1947 – 1950 Herr H. Bernstein
1950 Schwester Dorothea Hartwig (Diakonisse)
1950 – 1952 Herr Bornemann
1953 – 1956 Herr M. Hopfmüller
1956 – 1970 Herr Prof. G. Zacher
1971 – 1977 Herr Prof. Z. Szathmáry
1978 – 1986 Herr M. Ufermann-Christians
seit 1987 Herr U. Schüssler

Jugendmitarbeiter/-innen

1972 – 1984 Herr D. Weber
1984 – 1985 Herr D. Wittneben
1985 – 1986 Herr Jeschonowski
1986 – 1987 Frau H. Kosgalwis
seit 1987 Frau U. Thilker

Küster

Herr O. Böhme
Herr R. Kleindienst
Herr Glitz
Herr Fiedler
Herr Südel
Herr J. Pietras

Kirchenbüro

- 1953 Frau Piper
1953 – 1968 Frau Carlsson
seit 1968 Frau G. Sommer

Mitarbeiter von 1937 – 1987

Gemeindeschwestern

Diakonisse Eva Bartzsch, ab 1946
Diakonisse Gertrud Langen, 1947 – 1949
Diakonisse Engel Schröder, ab 1949
Diakonisse Dorothea Hartwig, ab 1950
Schwester Ruth Preiser, 1959 – 1967
Schwester Roswitha Naunien, ab 1971
Für Haus- und Altenpflege
Frau Gehre, 1965 - 1967 und
Frau v. Seydewitz, 1974 – 1977
heute l. Breithaupt, S. Eden und M. Zierjacks

Kindergarten

Frau Bock
Frau Jester
Frau Prigge
Frau Constin
Frau Cordts (Vertretung)

Altersheim

seit 1973 Leiter Herr D. Waringsholz
1973 – 1985 Pflegedienstleitung Frau Kreitz
1985 – 1987 Pflegedienstleitung Frau Runge
seit 1987 Pflegedienstleitung Frau Kahnke

Mitarbeiter von 1937 – 1987

Die Kirchenvorstände 1937 – 1984

ohne Pastoren (ab Dr. Becker als Laienvorsitz)

Herr Dr. Koch

Herr F. Peemöller

Herr E. Salzmann

Herr C. H. Bischoff

Herr Dr. Becker

Herr C. Schewe

Herr K. W. Fuhrhop

Herr K. A. Rabeling

Der Kirchenvorstand heute

Frau H. Ahrens

Frau Dr. K. Böttcher

Herr P. V. Dorn (Vorsitzender)

Herr J. Floto

Frau U. Göttsche

Herr D. v. Grone

Herr Pastor R. Hendriks

Frau E. Kluxen

Herr Pastor A. Michaelis

Frau Dr. Utermann

Herr Th. Zettler

Außerdem leisten viele Gemeindeglieder in den verschiedenen Ausschüssen treue Dienste; ohne ihren Sachverstand könnte der Vorstand seiner Verantwortung nicht gerecht werden.

Das „ALPIRSBACHER KREUZ“ aus der Werkstatt von Rudolf Koch, Offenbach diente ursprünglich den „Kirchlichen Wochen“ im Münster zu Alpirsbach, wo sich seit 1933 singelreudige Menschen einfanden, um die „Wirklichkeit der Kirche in Wort, Sakrament und Gebet“ zu erfahren. Da die „Kirchliche Arbeit Alpirsbach“ ihre Wochen auch in anderen Kirchen in Süd und Nordwest abhält, wurde das Kreuz nicht mehr benötigt und fand ab 1950 zusammen mit 6 Leuchtern seinen Platz auf dem damals noch langgestreckten Altar der Lutherkirche Wellingsbüttel, die es später auch erwarb. Da es für den 1977 eingeweihten sechseckigen Altar zu groß ist, steht es jetzt unter der linken Seitenempore der Kirche.



Dienstsiegel
der Kirchengemeinde

bis 1938



1938 – 1945



ab 1946



Die heutige Form des Siegels ist auf der Rückseite
dieser Festschrift abgebildet.



Innenansicht seit 1977

E R G Ä N Z U N G E N

MITARBEITER 1937-1987

KIRCHENMUSIK

Frau Reinhild Kröger-Hirsch 1968-1970
Herr Bernd Leste 1973-1975
Frau Ruth Dominik 1987

GEMEINDESCHWESTERN

Schw. Anneliese Rönnau 1978-1982
Schw. Anneliese Röseler 1982-1985

KINDERGARTEN

Frau Ursula Göttsche seit 1970
Frau Elfriede Wagenknecht 1971-1974
Frau Käthe Busacker 1974-1985
Frau Claudia Kern 1976-1977
Frau Chantal Cartier 1977-1982
Frau Monika Grupczynski 1982-1984
Frau Birgit Oestmann seit 1984
Frau Birgitta Wolters 1984-1986

GEMEINDEDIENST

Schw. Charlotte Rauh 1957-1965
Frau Christel Feddersen 1963-1983
Frau Lotte Beckering 1967-1969
Frau Anita Benckert 1971-1977

RECHNUNGSFOHRER

Herr Dr. Theodor Kröger
Herr Paul Reiche 1956-1972
Frau Hildegard Schacht 1972-1974

RAUMPFLERGERINNEN

Frau Olga Schwarz 1959-1974	Frau Ursula Stoermer 1971-1973
Frau Gerda Fiedler 1969-1972	Frau Irmgard Ilgner 1973-1977
Frau Wiebke Eimert 1973-1974	Frau Karin Mandel 1977-1987
Frau Anneliese Pöhle 1975-1987	
Frau Brigitte Schittko seit 1987	

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot
gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben
unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht
in Versuchung,
sondern erlöse uns
von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Anschriften

Kirchenbüro

(geöffnet montags bis freitags 10 bis 12 Uhr
und montags 16 bis 18 Uhr)

Gisela Sommer, Up de Worth 25 a, Telefon 536 60 80

Pastor Arnulf Michaelis, Up de Worth 27, Telefon 536 23 26

Pastor Rainer Hendriks, Up de Worth 23, Telefon 536 37 14

Küster Jörg Piotras

Gemeindeschwestern

Ines Breithaupt, Sybille Eden und Margarethe Zierjacks
(Anforderungen über das Kirchenbüro, Telefon 536 60 80)

Kirchliche Einsatzstelle für ambulante Hilfe,

Telefon 536 19 85, montags bis freitags 8 bis 9 Uhr
(Zivildienstleistender Dirk Gaede)

Kantor und Organist

Uwe Schüssler, erreichbar über das Kirchenbüro

Diakonische Mitarbeiterin Frau Thilker,

Schwarzbuchenweg 40, erreichbar über das Kirchenbüro

Kindergarten

Schwarzbuchenweg 40, Telefon 536 05 10,

Leiterin: Heike Cordts

(Sprechzeit nach Vereinbarung, am besten zu erreichen
dienstags zwischen 14 und 16 Uhr),

Mitarbeiterinnen: Ursula Götsche und Birgit Oestmann.

Altersheim am Rabenhorst, Rabenhorst 39,

Telefon 536 60 91, Heimleiter: Dettlef Warringsholz

Diakonieverein

Auskünfte und Anmeldungen bei Esther Herbrechtsmeyer
(Telefon 536 02 16) u. Heinrich Morlak (Telefon 536 17 96)

Vorsitzender des Kirchenvorstandes

Peter-Volker Dorn, Knochenholt 29, erreichbar
über das Kirchenbüro, Telefon 536 60 80

Konto der Kirchengemeinde Wellingsbüttel

Hamburger Sparkasse 1059/219 954, BLZ 200 505 50

